

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags, — Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter, zweimal wöchentlich Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag), zweimal monatlich Landwirtsch. Zeitfragen (Freitag und Sonntag), für die Redaktion 119, Verlag u. Expedition 51, Adresse für Depeschen: Anzeiger Gießen, Annahme von Anzeigen für die Lagernummer bis vormittags 3 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Redaktion, Expedition und Druckerei: Schulstraße 7.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

„Parität in Hessen“.

Es ist noch in ganz frischer Erinnerung, wie lokal die bürgerliche Volkspartei und die Großh. Regierung den Zentrumswünschen in Bezug auf die Wählung der Ordensgesetzgebung entgegengekommen sind. Wir haben vor einiger Zeit die betreffenden Regierungserklärungen, die wir in den Landtagsdrucksachen fanden, abgedruckt, und es würde schwer fallen, zu glauben, daß trotzdem von Änderungen des Zentrums die Regierung als katholischenfeindlich bezeichnet werden könnte. Ein Darmstädter Mitarbeiter der „Köln. Volksztg.“ bringt dies aber dennoch fertig. Er spielt dabei das heilige Volk gegen die Regierung aus und glaubt, wieder einmal über mangelnde Parität in Hessen klagen zu müssen. Da die Dinge vielleicht im Landtag wieder einmal zur Sprache kommen, wollen wir einen Auszug aus dem Zeitartikel der „Köln. Volksztg.“ hier wiedergeben:

Die Tatsache, daß auch die neugeschaffene Stelle eines weiteren vortragenden Rates in der Schulabteilung des hessischen Ministeriums des Innern entgegen den berechtigten Erwartungen der Katholiken mit einem Protestanten besetzt worden ist, hat in der katholischen Bevölkerung Hessens unbeschreibliches Aufsehen erregt. Man hatte von dem Gerechtigkeitssinn der Regierung erwartet, daß mit der Wahl eines katholischen Rates endlich auch der katholische Volksteil eine Vertretung innerhalb der obersten Schulbehörde finden werde, die durchweg aus Protestanten zusammengesetzt ist. Aber die Einflüsse des in Hessen immer noch mächtigen Evangelischen Bundes und die unglaublichen Vorurteile gegen alles, was katholisch ist, lassen eine paritätische Behandlung der Katholiken einmal nicht zu. So erzählt man sich in neuester Zeit speziell über die kirchlichen Orden verhängte Neuherordnungen hochschender Staatsbeamten, die geradezu ungläubliche Ausfälle in der Denkschrift und in die Vorurteile gewisser Kreise eröffnen und eine Erklärung dafür liefern, daß man im Lande Philipps des Großmächtigen von einer gerechten und vorurteilsfreien Behandlung und Einschätzung der katholischen Minderheit immer noch meilenweit entfernt ist. Unter diesen Umständen braucht man sich wahrlich nicht zu wundern, wenn auch bei der Besetzung dieser neuen Stelle wiederum die Wünsche der Katholiken leer ausgegangen sind. Man will das Schulministerium nach wie vor „katholikenfeindlich“ erhalten, selbst auf Kosten einer ausreichenden und sachkundigen Besetzung katholischer Angelegenheiten, die gerade im Volksaufbau und auf Schritt und Tritt ergeben und die dann durchweg von Männern entschieden werden, welche von katholischen Dingen nicht nur keine Ahnung haben, sondern meist mit den unglaublichen Vorurteilen gegen alles, was katholisch ist, überladen sind.

Bereits ist in der Zentrumsprelle darauf aufmerksam gemacht worden, daß in Hessen die Kreisräte, auch die in den überwiegend oder zum erheblichen Teil katholischen Kreisen, ausnahmslos Protestanten sind; gleiche Verhältnisse bestehen auch in anderen Zweigen der Staatsverwaltung. Das Wort, in Hessen könne kein katholischer Minister werden, welches einer sehr hohen Stelle in den Mund gelegt wird, ist bis heute noch nicht dementiert worden und wird wohl auch über kurz oder lang wieder seine Bestätigung in der Praxis finden.

Und dabei ist es nicht einmal richtig, daß der überwiegende Teil der evangelischen Bevölkerung in das Wort des Evangelischen Bundes paßt. Wir begreifen vielmehr bei unseren andersgläubigen Mitbürgern seit Jahren einen wachsenden Verstandnis für die Bedürfnisse und gerechten Forderungen der katholischen Bevölkerung, wie es u. a. die jüngsten Kammerverhandlungen über den Ordensantrag der Zentrumsfraktion deutlich bewiesen haben. Wir trauen der Regierung zurück, die erst die Willensumkehrung

der beiden Kammern abwarten zu müssen glaubte, bevor sie sich bereitfinden will, den Lebensinteressen der katholischen Kirche auch nur einigermaßen auf einem Gebiet gerecht zu werden, wo außerdem wichtige gemeinsame charitative und soziale Interessen von Staat und Kirche vorliegen!

Der Landtag geht seinem Ende entgegen, und im Herbst stehen wir vor den Wahlen, die den bürgerlichen Parteien einen Entscheidungsschritt gegenüber der Sozialdemokratie bringen werden. In einem solchen Augenblick sollten es unsere bürgerlichen Staatsmänner für notwendig, durch einen besonders drastischen Beweis der imparitätlichen Behandlung des katholischen Volksteils einen neuen Keil in die Reihen der bürgerlichen Wähler zu hineintragen und neue Gegenkräfte zu schaffen, die naturgemäß nur der äußersten Linken zugute kommen können. Von besonderer Staatsweisheit zeugt ein solches Vorgehen gewiß nicht, und die Früchte werden nicht ausbleiben. Jedenfalls aber werden das katholische Volk und seine Vertreter auf diesen neuen Beweis der Unbilligkeit der regierenden Kreise in Hessen die Antwort nicht schuldig bleiben.

Das ist also eine Drohung, daß das Zentrum sich beim „Entscheidungskampfe gegen die Sozialdemokratie“ nicht mit vollen Kräften beteiligen werde. Ob die führenden Zentrumspolitiker in Hessen wirklich solche Drohungen als wirkungslos ansehen, wie in der „Köln. Volksztg.“ behauptet wird, damit könnte man sich doch wohl begnügen. Bei der Besetzung der Beamtenstellen muß in allererster Linie die Tüchtigkeit maßgebend sein, und nach konfessionellen Gesichtspunkten, wie in der „Köln. Volksztg.“ es geschieht, darf überhaupt nicht gefragt werden. Die Freunde des Zentrums mögen erklären, was ihnen an dem „Kurs“ oder der Politik des Landes sachlich nicht paßt; sie können es von der Regierung aber nicht verlangen, daß sie ohne Not und Sinn eine Schwärzung vollzieht, indem sie prinzipiell konfessionelle Gründe bei der Auswahl ihrer Beamten in erster Linie maßgebend sein läßt. Die Paritätsforderung wäre für unser Land eine Gefahr, der man sich von vornherein nicht aussetzen darf. Es wird einmal von „hoher Stelle“, wie die „Köln. Volksztg.“ geheimnisvoll verlauten läßt, „Vorurteile“ gegen die Katholiken geäußert worden sein, ist doch auch wohl fraglich. Vielleicht hat der Gewährsmann der „Köln. Volksztg.“ die Auseinandersetzungen wegen des angeblichen Kaiserbriefes als Mysterium vor Augen gehabt. Dabei hat es sich ja aber schließlich auch herausgestellt, daß an der Sache nichts war. Wir wollen keinen „Kulturkampf“ in Hessen, und auch der Artikel in der „Köln. Volksztg.“ wird ihn kaum näher rücken.

Mexiko und die Vereinigten Staaten.

New York, 16. April. Huerta telegraphierte an die „New York Times“, Mexiko habe keine Streitigkeiten mit irgend wem, am wenigsten mit der großen amerikanischen Nation. Der Zwischenfall von Tampico habe keine besondere Wichtigkeit.

Washington, 16. April. Huerta hat die Forderungen gestern dem mexikanischen Senat unterbreitet.

Chihuahua, 16. April. General Billa berichtet, die von San Pedro zurückgehenden Bundesstruppen würden jetzt zwischen zwei Rebellengruppen zerrieben. Er eile dem Kampfsplatz zu in der Hoffnung, ihnen einen vernichtenden Schlag beizubringen.

Washington, 16. April. Nach amtlichen Depeschen hat Huerta so gut wie zugesagt, den Salut für die amerikanische Flagge abzuseuern.

Die „N. Y.“ meldet aus New York: Am Samstag ereignete sich in Tampico ein zweiter Zwischenfall.

Unterricht, geistiges Leben, Erholungsstätten geben andere Karten sinnreich Aufschluß.

Die Stadt als Kunstwerk ist ein Hauptkapitel. Pläne von der königlichen Domäne Dalem, dem Tempelhofer Feld, Dülum mit ihren großen Grünflächen erregen das Auge. Die Wohnungsverhältnisse haben viele Modelle, Zeichnungen usw. ausgestellt. Die Vaustratung Hannovers ebenso.

Ein besonders interessantes Kapitel bildet das der Kuppeln und Türme im Stadtbild. Wir sehen die Dome zu Köln, Erfurt, Bremen, Raumburg, den Petersdom in Rom, wir sehen Köln, Trier, Lüneburg usw. und eine Menge weiterer prächtiger Bilder.

Die Geschichte des Wohnhauses ist ein letztes interessantes Kapitel. Massenwohnhaus, Ein-, Zwei-Familienwohnhaus usw., das deutsche und das englische Familienhaus.

Auch die Technische Hochschule in Hannover hat eine interessante Ausstellung gebracht. Ebenso ist die Sanitätsabteilung durch das Tuberkulosemuseum reich besetzt. Eine sehr freundliche Arbeiterwohnstadt, Stube, Kammer und Wohnfläche zu 214, 263 und 108 Mark ist in Natur aufgestellt. Stadt, Wohlfahrtsverein, Vaustratung usw. haben sich große Verdienste erworben.

So haben wir im ganzen ein Werk vor uns, das mit besten kann. Die Wohnhäuser im Stadtbild und Wohnungsverhältnisse geben uns einen Einblick in die Vergangenheit. Die Vereinigung „wirlicher Künstler“ in Kunstfragen bleibt aber immer die Hauptfrage. Mögen die Hauptstädte Deutschlands dem Wandermuseum ihre Porten öffnen. Der Nutzen wird ein guter sein.

Auffindung römischer Geföfte.

Aus Frankfurt a. M., 16. April wird uns geschrieben: In der letzten Zeit wurden durch den bekannten Archäologen Professor Dr. Wolff in der Jorbadischen Gegend bei Bonn, was bei dem Dorfe Eckenheim, und vor einigen Tagen bei Eckenheim die Trümmer römischer Geföfte freigelegt. Die Gebäude lagen teilweise an schon bekannten, römischen Straßen, teilweise wurden sie in Verbindung mit neugefundenen Straßen und Signalwegen nachgewiesen. Ebenso fand man zwischen Niederhof und Kolbach und zwischen Beckersheim und Bülbel die Reste umfangreicher römischer Gebäude. — Auch die archäologischen Forschungen in der Römerstadt Aida bei Heddenheim führten seitdem zu sehr wichtigen Ergebnissen. Es gelang, eine abschließende Untersuchung über das schon vor manchen Jahren entdeckte riesige Gebäude im Bereich des christlichen Friedhofs heranzuführen. Das Bauwerk lag am Forum der Stadt Aida, es bestand aus einem rechteckigen Hauptgebäude von 76 Metern Länge und 45 Metern Breite, dessen

Eine amerikanische Ordonanz in Uniform, die die Schiffspost abholte, wurde von mexikanischem Militär verhaftet und ins Gefängnis geworfen und später unter ungünstiger Entschuldigung freigelassen.

Deutsches Reich.

Kaiser und Kaiserin in Kurland. Aus Kurland wird vom 16. April gemeldet: Am Diner, das heute abend zu Ehren des Reichskanzlers an Bord der „Hohenzollern“ stattfand, ist der Minister des Innern, Streitt, eingeladen. Ministerpräsident Benckelmann ist heute in Kurland ein. Der Kaiser machte am Donnerstag früh seinen gewohnten Spaziergang, an dem auch der Reichskanzler teilnahm. Zur Mittagstafel bei den Kaiserlichen waren u. a. geladen der griechische Ministerpräsident Venizelos und der Minister des Innern Dr. Streitt sowie der Seandte Graf von Soud zu Wladrak und Jura. — Der Reichskanzler empfing vormittags Benckelmann und Dr. Streitt.

Das Kaiserpaar wird am 9. Mai vormittags in Braunschweig zu den Kaiserlichenlichkeiten eintreffen. Die Taufe des Erbprinzen findet abends 6 Uhr im Dome statt.

Dem Hauptmann Kammer, bisher Bezirkskommandant in Landwehrbezirk Rognitz (aus dem Prozeß gegen den Amtsrichter Kuntel bekannt), wurde der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Der frühere Reichstagsabgeordnete Abtwardt ist an den Folgen eines in der vorigen Woche erlittenen Unfalls im Leipziger Krankenhaus St. Jakob gestorben.

Ausland.

England und die Tripleentente. Die „Times“ veröffentlicht eine Aufschrift des Professors Lavisse, des Direktors der Ecole Normale Supérieure in Paris über die Aufgaben der Entente. Lavisse sagt darin über die Unklarheit der öffentlichen Meinung in England. Das Blatt schreibt in einem Zeitartikel dazu: „Wir sind gegen diese heuristischen Symptome nicht blind und vertrauen trotzdem darauf, daß die Demokratie des britischen Reiches in einem gerechten Streit so mannhaft und hartnäckig kämpfen werde wie ihre Vorfahren. Aber die Gerechtigkeit und die Notwendigkeit des Konfliktes muß ihr absolut klar sein. Sie wird keine Präventivkriege und keine Angriffskriege sanktionieren. Sie hat keine Nation, die will keiner Nation Unrecht tun, sie liebt den Frieden. Nur der positive Beweis, daß andere Unrecht getan haben, wird sie veranlassen, das Schwert zu ziehen. Das britische Reich kann überhaupt nur handeln, wenn es als eine Einheit handelt, und es kann dies nur bei der individuellen Zustimmung aller zersplitterten Teile tun. Nur eine Politik, die sehr einfach, klar und aufrichtig ist, kann die Einheit des Willens aller schaffen. Bis das britische Reich wirklich eine organische Einheit geworden ist, muß sich unsere Diplomatie notwendig langsamer bewegen als diejenige in einfacheren und kompakteren Staaten. Die Demokraten des britischen Reiches unterstützen die Tripleentente herzlich, weil sie eine solche Politik befürwortet. Sie verstehen, daß die Entente für die Sache des Friedens angenommen wurde und bereits für den Frieden gewirkt hat. Aber um ihren Einfluß auf ihr Verständnis und ihre Herzen zu behalten, muß die Entente ihren Prinzipien treu bleiben, auf denen sie gegründet war. Unter diesen Bedingungen hält das Reich ihr die Treue und wird sie mit vereinter Kraft aufrecht erhalten.“

Keine Räume sich um einen in der Mitte öffnen. Der Grabstein, obwohl die gewaltige Anlage durch die zahlreichen neureichen Gräber vielfach zerstückt ist, gelang es nicht nur, den Plan des kaiserlichen kaiserlichen Grabes sicher festzustellen, sondern auch unter ihm noch Reste kaiserlicher Gräber aus der kaiserlichen Zeit und in größerer Tiefe noch eine Grabkammer aus der Bronzezeit zu entdecken. — Ferner legte man am israelitischen Friedhof einen Kuppelbau der Domitianischen Zeit und ein Bürgerhaus aus der Stadtperiode frei. Hier lag eine Grabkammer aus der kaiserlichen Zeit zum Vorschein. Von Einzelheiten sind bemerkenswert der Terrakotta-Torso einer Dornaussehenden, ein als Kuppelbau anzusehender kaiserlicher Grabstein, dessen Grund ein prächtiger gemauerter Tisch war und für die Zeitbestimmung wichtige Stempel. Die umfangreichen Ausgrabungen fanden unter der Leitung von Professor Dr. G. H. (Frankfurt).

— Versteckungslocherverleger. Die Stadt. Rechtsanwaltskanzlei in Darmstadt erläßt folgende Warnung: Eine große Anzahl zweifelhafter Versteckungslocher, die besonders in Leipzig ihren Sitz haben, bezieht sich damit, unzulässige Anfragen zu verlegen, ihnen gegen Zahlung von mehreren hundert Mark den Verlag und Vertrieb ihrer schriftstellerischen Arbeiten zu übertragen. Für jedes ihnen unterbreitete Werk geben sie sofort ein „günstiges“ Urteil ab und stellen sie einen großen Absatz in Aussicht. Damit das Werk nun in besonders geläufiger Aufmerksamkeit erscheint, verlangen sie einen Beitrag für die Versteckungslocher. In ihrem Diktat- und Schriftstellersystem zahlen auch die Opfer den gewünschten Betrag, der in Wirklichkeit nur zum geringsten Teil für die Versteckungslocher Verwendung findet, vielmehr hauptsächlich dem Verdienst für die Verleger darstellt. Wenn wirklich auch einige Exemplare gedruckt werden, so sorgt der Verlag doch nicht für einen Vertrieb. Wenn er es auch ernstlich verweigert, so würde er doch bei dem Mangel einer Verbindung mit interessierten Kreisen und zudem bei der vielfach vorhandenen Widerständigkeit, ja auch völligen Wertlosigkeit der schriftstellerischen Arbeiten nur einen recht bescheidenen Erfolg erzielen. Besonders muß gewarnt werden vor einer Versteckungslocher in Chemnitz, die durch ein in den Tageszeitungen gedrucktes Preisausprechen ihre Opfer lockt. Viele in diesem Ausprechen enthaltene Angaben sind völlig unrichtig. So benennt sie als Mitarbeiter und Verstecker hochangesehene Personen, die nicht die geringste Verbindung mit ihr haben und sich entschieden gegen diese Unterstellung vermahnen. Allen des Systems unehrlichen Schriftstellers wird daher bei der Übertragung ihrer Arbeiten größte Vorsicht anempfohlen. Sie wollen sich vor Abfassung eines Vertrages an vertrauenswürdige Stellen genau erkundigen. An Hand des ihr vorliegenden Materials erteilt auch die Zentralstelle zur Bekämpfung

Das Wandermuseum für Städtebau und Wohnwesen.

Von H. L. Koch, Geheimrat a. d. H.

Vor kurzem ist in der großen Ausstellungshallen am Zoologischen Garten in Hannover ein Museum eröffnet worden, das bis jetzt noch einzig in Deutschland dasteht. Es ist das Wandermuseum für Städtebau und Siedlungs- und Wohnwesen; die eigentliche Schöpfung des verdienten Regierungsbaumeisters Langen-Cannabrad.

Das Wandermuseum will eine allgemeine Übersicht über das, was auf Städtebauliche Gebiete geleistet ist, geben und neue Anregungen schaffen; es erläutert durch Karten, die u. a. den Städtebau, den Eisenbahnverkehr, die Wohnverhältnisse usw. darstellen, durch Stadtpläne, Entwürfe, Photographien von Städten, Bauten, Brücken, Naturdenkmälern usw. und Modelle. Alle Fragen werden also durch Material beleuchtet.

Das Museum will, indem es leicht, ganz Deutschland zu durchziehen, das Publikum belehren, die Fachleute und Städtebauverwaltungen unterstützen, will anregen, damit wir auch auf diese Weise zu besseren Resultaten kommen. Eine Zusammenkunft von Besuchern sind und werden in den Städten gemacht. Aus der Summe der Einnahmen entsteht dann zuletzt die bekannte Pächterlichkeit unserer modernen Städte, im Gegensatz zu der Schönheit der alten.

Der erste Raum zeigt 15 große Pläne und eine eisenblechene Anzahl von Karten von Deutschland, die über die Größe des Reiches, des Verkehrs, die Bevölkerungsdichte der Städte, die Gewinnung von Eisen und Kohlen über Landwirtschaft usw. Aufschluß geben. Der folgende Raum zeigt Bilder von Reichendörfern, Landhäusern, Bergstädten, Landschaften aus allen Teilen Deutschlands, so daß man die verschiedenen Gegenden leicht mit einander vergleichen kann.

Weiter werden Naturdenkmäler im Bild dargestellt: etwa vom Ballon aus; wir sehen Leipzig, Stuttgart, Reimingen in der ferne Form und viele andere. Stadtpläne geben Aufschluß über das Wohnen. Kleine, verschiedenartige Kreise markieren die Hotels, die Apotheken, das Theater, das Sanatorium und allerlei sonstige Einrichtungen, so daß solche Karten fast ganz — etwas unübersichtlich — mit Kreisen bedeckt sind.

Die Bevölkerungsdichte ist durch schwarze Punkte, jeder für 200 Einwohner markiert. Verschiedene Umwidmungspläne der Städte sind durch Farben dargestellt, so sind u. a. römische Städte durch Rot, die Bauten der Zeit von 1550 bis 1850 durch verschiedene Schattierungen von Blau und die der nachherigen durch solche von Braun dargestellt. Für die Darstellung des Bodenniveaus der Städte sind besondere Karten angefertigt und Farben dienen wiederum dazu, die Abstände zu zeigen. Auch über Gesundheit,

Der englische Flottenbau. Die britische Admiralität hat zu Angeboten für zwei von den vier Schlachtschiffen, die im Bauprogramm für 1914/15 vorgesehen sind, aufgegeben. Die Aufforderung ergeht früher als seit vielen Jahren. Die Schiffe sollen im Juli auf Stapel gelegt werden und im Oktober 1916 fertig sein. Die beiden anderen Schiffe werden auf den Werften in Portsmouth und Devonport gebaut und mit acht und fünfzehnköpfigen Geschützen ausgerüstet werden.

Besuche des englischen Mittelmeergeschwaders. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erzählt, wird in der ersten Maiwoche das englische Mittelmeergeschwader, das aus neun großen Kriegsschiffen und den dazu gehörigen kleineren Kriegsfahrzeugen besteht, den Häfen von Triest, Pola und Trieste einen Besuch abstatten. Das österreichisch-ungarische Geschwader wird am 22. Mai den Besuch der englischen Flotte in Malta empfangen.

Die Begegnung in Abbazia. Aus Abbazia wird berichtet: Der von Graf Berchtold und San Giuliano geplante Kreuzerzug ist wegen ungünstiger Witterung unterbrochen. Die Minister arbeiteten am Donnerstag vormittag in ihren Wohnungen und frühstücken gemeinsam. Am Nachmittag unternahm San Giuliano und die Grafen Verchtold einen Autoausflug, die Völschauer Verzug von Abbazia, Maron von Kapos-Mere und andere Persönlichkeiten der beiderseitigen Begleitungen machten im Torpedoboot „Zetra“ eine Rundfahrt im Golf von Quarnero. Graf Verchtold begleitete die Teilnehmer der Rundfahrt zum Schiffe.

Der Aufstand in Epirus. Bei der albanischen Regierung sind Meldungen eingetroffen, daß trotz der Blockade von Santa Quaranta wieder etwa 300 griechische Freiwillige dort ausgeschifft worden und in das Innere des Epirus abmarschiert seien.

Deutsche Kolonien.

Berlin, 16. April. Die in Brüssel getroffenen Schlußbestimmungen der Oberleitung der Kameruner Grenzvermessung wurden mit der Unterzeichnung des Protokolls abgeschlossen, das nach der Prüfung und der Genehmigung der beiden Regierungen bedarf. Im allgemeinen wurde über den Verlauf der fast 300 Kilometer langen Grenze zwischen den Kommissaren eine helle Einigung erzielt. Streng blieben sechs Kilometer am Abgang über oberhalb Singa und die Insel Boleche im Logonefluß. Außerdem ist noch zu entscheiden die Führung der Grenzlinie vor den deutschen Werthern im Songo und Ubangi, womit das Schicksal der diesen vorgelagerten Inseln und der bisher zu Kamerun gehörigen Scharinseln zusammenhängt. Die von deutscher Seite erhobene Forderung auf die Talweggrenze ist von Frankreich noch nicht anerkannt worden.

Aus Stadt und Land.

Siegen, 17. April 1914.

Siegen vor 50 Jahren.

Wie es in Siegen vor ungefähr 50 Jahren aussah, verriet uns ein Ende 1867 im Verlag der Brühlischen Universitäts-Druckerei erschienenes Adreßbuch der Provinzialhauptstadt, welche damals 9 bis 10 000 Einwohner zählte. Die Stadt war noch in fünf Bezirke, A bis E, eingeteilt, und die Häuser hatten fortlaufende Nummern. Das Adreßverzeichnis umfaßte nur Einwohner, die einen selbständigen Haushalt hatten. Auffällig ist es, daß es damals sehr viele alleinstehende Mädchen und Witwen mit eigener Wohnung in der Stadt gegeben hat, bei denen merkwürdigerweise der anscheinend sehr beliebte Vorname Johanneke recht oft vorkommt.

Unter den Berufen der Wiesener von damals findet man eine ganze Reihe von Gewerbezweigen, welche heute nicht mehr geübt werden. Es gab nämlich einen Fruchtwieger, einen Holz- und Kohlenmesser, 3 Holzmacher, einen Holzleger, einen Kleinfärber, einen Federpuher, 2 Stiefelpuher und 2 Schärer. Neben einem Gasthalter, der sich heute mit Hotelbesitzer bezeichnen würde, finden wir auch einen Schenkwirt, während unter den übrigen 58 Gastwirten (außer den vier Hotels) nur acht sich Gastwirte nannten. Gewisse Berufsarten liebten es, ihre Tätigkeit mit einem Fremdwort zu bezeichnen, so finden wir 30 Stribenten, 3 Privatschreibern und nur 2 Schreibschreibern. Dagegen bezeichneten sich der spätere Kanzleirat Demuth und der verstarbene Beigeordnete Grünberg als Bürgermeistereier und als Kreisamtschreiber. Die 15 Landwirte in Siegen nannten sich Oekonomen. Polizeidiener finden wir 5, nicht 3 Nachwächtern. Es folgen dann wieder mit fremdsprachlicher Berufsbezeichnung: 1 Möbeltransportant, 2 Afkordanten, 2 Waggoniers, 1 Inspektions-Randbater. Auch Amtstitel wie Kriminalrichter, Stadtrichter, Universitätsrichter, Notar, Advokat waren noch sehr gebräuchlich.

An den verschiedenen Berufen gab es in der Stadt: 4 Seiler, 2 Posamentierer, 1 Spinnmeister und mehrere Leinwand-, 1 Seidenmacher, 2 Strumpfwirer, 1 Seifensieder,

7 Zimmermeister, 6 Drechsler, 3 Kammmacher, 2 Glockengießer, 2 Pumpenmacher, eine Eisenfabrik, eine Zeugfabrik, 11 Bierbrauereien, 1 Fleck- und Metallwarenfabrik, 10 Gerber. Die Zahl der Häuser, welche jetzt auf 3 zurückgegangen ist, betrug damals 16. 3 mechanische Webereien beschäftigten eine größere Anzahl von Arbeitern. Die Regierergasse zählte 1867 30 selbständige Meister, eigentlich ein wenig viel für die kleine Stadt. Ziegeleibetriebe gab es 3, Zigarrenfabriken 16, Tabakfabriken 4, von denen jetzt nur noch eine Tabakfabrik besteht.

Für das körperliche Wohlbefinden sorgten 17 praktische Ärzte und ein einziger Zahnarzt, während für die, welche sich in Siegen nicht wohl fühlten, 4 Auswanderungsagenten die Reise übers Meer vermittelten. Für Rechtsstreitigkeiten standen 31 Advokaten zur Verfügung.

Aus dem Schuldienst. Uebertragen wurde dem Schulanfänger Martin Klein aus Heilsheim, Kreis Mainz, die erledigte Lehrerstelle an der katholischen Volksschule zu Frei-Laubersheim, Kreis Alzen; dem Schulanfänger Heinrich Ohl aus Wübel, Kreis Friedberg, eine Lehrerstelle an der Volksschule zu Schwalheim, in demselben Kreis; dem Lehrer Johann Heist aus Dödelshausen, Kreis Bidingen, eine Lehrerstelle an der Volksschule zu Mainz-Kastel; der Lehrerin Marie Nees zu Hirschheim, Kreis Landerbach, eine Lehrerstelle an der Volksschule zu Mainz.

Offene Lehrerstellen. Erledigt sind: Eine mit einem katholischen Lehrer zu besetzende Schullehrer an der Volksschule zu Wackernheim, Kreis Bidingen, mit der Stelle ist Organisationsdienst verbunden; eine Lehrerstelle an der evang. Volksschule zu Bidingen und die mit einem evang. Lehrer zu besetzende Lehrerstelle zu Meglos, Kreis Landerbach, mit der Standortdienst verbunden ist. Dem Inhaber der Stelle kann eine Ortszulage gewährt werden.

Zum Wechsel im Kommando der 25. Kavallerie-Brigade. Der neue Kommandeur der 25. Kavallerie-Brigade, Oberst v. Bodelschwingh, bisher Kommandeur des 2. Hannoverschen Dragoner-Regiments Nr. 16 in Lüneburg, hat am Donnerstag das Kommando der Brigade übernommen, die am 1. Januar 1860 als „Reiterbrigade“ aufgestellt wurde und am 1. Januar 1873 den Namen 25. Kavalleriebrigade (Großherzoglich Hessische) erhielt. Die Kommandeure der Reiterbrigade waren: Oberst Klingelhöfer, Willich, genannt v. Bölling, Prinz Ludwig von Hessen, der nachmalige Großherzog Ludwig IV. und Freiherr Gedult von Jungensfeld. Die Kommandeure seit 1867 waren: v. Wichmann (bis 1870), von Rauhau (bis 1876), v. Rodede (bis 1883), Freiherr v. Loquandien (bis 1886), v. Colomb (bis 1889), v. Maffow (bis 1893), v. Schmidt (bis 1897), v. Winterfeld (bis 1901), v. Schmidt (bis 1905), v. Werder (bis 1909), Generalmajor v. Vornen (bis 1911), Clifford Koca v. Vrenkel (bis April 1914). Der neue Kommandeur, Oberst v. Bodelschwingh ist somit der 13. Kommandeur der Brigade seit 1867.

Keine „Edertalperre“. Die seit mehreren Jahren fest eingebürgerte Bezeichnung „Edertalperre“ für das jetzt vollendete große Staubecken im Edertal hat durch einen ministeriellen Bescheid aufgehört zu existieren. Die Perre hat die amtliche Bezeichnung „Waldeck-Talsperre“ erhalten mit dem eigenartigen Zusatz: „In der Eder bei Densfurt“.

Der Landesverband der Friseure von Hessen und Nassau hält am 20. April in Wiesbaden seine dritte Landesverbandversammlung ab. Der Verbandsvorstand beantragt Durchführung von gleichmäßiger Lehrzeit für männliche und weibliche Lehrlinge, sowie Verbot von Kurzen für letztere und gleichmäßige Prüfungsbestimmungen für das Friseurgewerbe in Stadt und Land. Die Innung Groß-Berau beantragt, der Landesverband möge bei der Handwerkskammer dahin wirken, daß das Beschäftigen von Lehrlingen nur auf dem gesetzlichen Weg von drei Jahren geschehen kann und daß das Beschäftigen von Einseitigen oder jugendlichen Arbeitern im Friseurgewerbe gesetzlich verboten wird. Die Innung Mainz beantragt, der Landesverband möge dahin wirken, daß in den Kasernen ähnlich wie in Bayern Friseurzimmer eingerichtet werden, um sie an Friseurmeister zu vermieten. Die Innung Wiesbaden beantragt einheitlichen Feiertagslohn im ganzen Bezirk.

Gemeindekneuer-Rückstände. Unter den heutigen amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Siegen befindet sich auch die Mahnung des 6. Ziesels Gemeindefiskus und Kanalgebühren. Die Zahlung kann noch bis zum 2. Mai d. J. einschließlich ohne Kosten bei der Stadtkasse erfolgen. Nach Ablauf dieser Frist erfolgt

offenen Karten fraglos der beste Weg, diesen Abichten Vermischung zu verschaffen. Denn an sich ist diese Forderung keineswegs unbedeutend, und eine Denke wie die: „Das Wändener Kunsttheater den Wändener Künstlern“ wird den Wändenern natürlich besonders leicht eingehen.

Unbekannte Wagner- und Liszt-Briefe aufgefunden. Aus Amsterdam wird berichtet: In den Archiven der Amsterdamer Gesellschaft zur Förderung der Musik entdeckte man vor einigen Tagen drei Briefe Richard Wagners und drei Briefe Liszt, die sämtlich bisher unbekannt geblieben waren. Die Briefe Liszt sind aus Weimar datiert, die Briefe Wagners aus Zürich und aus Luzern. Sie wurden in den Jahren 1854 bis 1857 geschrieben und sind an den Begründer der „Niederländischen Gesellschaft“ gerichtet.

Die Karlofschlagigkeit. Zur Beurteilung der Herzkrankheit für die Ärzte der Karlofschlagigkeit Dr. Stange, Petersburg, in der Karlofschlagigkeit den Atmungsoverind. Patientinnen mit guter Herzkraft können die Atmung nach einer tieferen Atmung gut 20–30 Sekunden aussetzen, während solche mit weniger leistungsfähigen Herzen es nur 10–15 Sekunden aussetzen. Dr. Stange macht unter anderem darauf aufmerksam, daß einige amerikanische Lebensversicherungsgesellschaften niemals versichern, der nur weniger als 30 Sekunden aussetzt. Diese Probe ist natürlich neben anderen Prüfungen des Herzens anzuwenden, nicht aber als deren Ersatz.

Ant. Gebauers Reise nach Osttibet und Jän-nan. Die Unternehmung der österreichischen Regierung und der Wiener Akademie der Wissenschaften hat Ant. A. Gebauer, der bereits verschiedene Reisen in Asien ausgeführt hat, eine Forschungsreise nach Osttibet angetreten. Während die Störmische Expedition diesem Ziel von Osten her auf Jangtsekiang aufbricht, wird Gebauer von Burma ausgeben, wo Bhama am oberen Irrawaddy sein Ausgangspunkt sein wird. Am Salween, den er auf der Karawanenstraße erreicht, will er sich Khaman wenden, um in die wenig erschlossenen Grenzgebiete zwischen Tibet und China, in denen Dr. Bruns und A. Schmitz ein Diner ihres Wagemuts gemeldet waren, einzudringen; später will er nach Jän-nan, um auch hier für die Wiener Russen zu sammeln.

die Vertreibung, wobei die Pfändungsstellen erhoben werden. Am 27. und 30. April ist die Kasse geschlossen. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Stadtkasse mit Wirkung vom 1. d. M. unter Nr. 8313 an das Polizeiamt Frankfurt a. M. angeschlossen worden ist. Die Zahlung der Steuern und Kanalgebühren kann daher auch auf genanntes Polizeiamt erfolgen. Die Buchungsgebühr beträgt in jedem Falle 10 Bg. und ist von dem Abnehmer mitzubringen. Auf dem Abschnitte ist der Name des Steuerzahlers, die Nr. des Heberzettel, der Betrag und das Ziel genau anzugeben.

Verbesserung der Bahnverbindungen mit Holland. Die Briefpost, welche nachmittags von Mannheim über gegen Abend von Mainz und Frankfurt nach Holland verläuft, gelangt erst in der Mitte des Vormittags des nächsten Tages in die Hände der Empfänger. Diese langsame Verbesserung ist für den Geschäftsverkehr außerordentlich hinderlich, namentlich, wenn es sich um Ueberwindung von Konnossementen und ähnlichen Schiffschiffsdokumenten handelt. Die Handelskammern zu Amsterdam und Rotterdam machen zu einem Handelsvertrage an die Handelskammern zu Mainz, Mannheim, Frankfurt a. M., Köln, Düsseldorf und Duisburg den Vorschlag, daß im Anschluß an den abends 8.25 Uhr von Mannheim und 9.01 Uhr von Frankfurt a. M. abgehenden und gegen 2 Uhr nachts in Duisburg ankommenden Zug von Duisburg ein besonderer Nachtpostwagen nach der holländischen Grenze expediert werde. Die beiden holländischen Kammern haben die deutschen Kammern gebeten, bei der deutschen Post- und Eisenbahnverwaltung die erforderlichen Schritte zu tun, damit die für den Geschäftsverkehr unbedingt notwendige Verbesserung der Bahnverbindungen herbeigeführt werde. Zu ihrer letzten Sitzung sprach sich die Großh. Handelskammer zu Mainz für eine Unterstützung dieser auf eine Verbesserung der Bahnverbindungen mit Holland gerichteten Bestrebungen aus und beschloß, sich zu dem Zwecke mit den Handelskammern zu Frankfurt und Mannheim in Verbindung zu setzen.

Güterverkehrsvertrag. Otto Kehm, Fabrikarbeiter in Stauffenberg, und dessen Ehefrau Bertha geb. Stauffenberg haben durch notariellen Vertrag vom 3. April 1914 Erzeugnisse gemeinschaftlich vereinbart.

Grundstücksverkauf. In der Zwangsversteigerungssache des Heinrich Theiß des hiesigen in Pensionen gegen die Heinrich Eduard dritter Eheleute befindet sich — K 114 — findet der am 18. Mai 1914, nachmittags 11 Uhr, anberaumte Versteigerungstermin nur noch bezüglich der dem Heinrich Eduard dritter Eheleute zugehörigen zugehörigen Eigentumsanteile statt.

Kleine Mitteilungen. In Frischborn traf ein von einem Mitfahrerwerk herabstürzender schwerer Sack den hinter dem Wagen stehenden neunjährigen Sohn des Landwirts Döring und rief ihn nieder. Der Knabe erlitt einen schweren Beinbruch. — In der Nacht zum Donnerstag wurde in der Villa eines Protektors in Worbis, der mit seiner Familie vertrieben ist, eingebrochen. Den Dieben fielen Herren- und Damenkleider, sowie Kleidungsstücke und Schmuckstücke in die Hände. — Der hiesige Privatmann Sohn Ruhn in Frankfurt, ein mehrjähriger Millionär, hat am Mittwoch seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Der Lebensmüde wollte sich demnach mit einer Schaulustlerin verheiraten. — Beim Spielen geriet der sechsjährige Sohn des Landwirts Döring in Sochast unter einen schwerbeladenen Wagen. Er wurde überfahren und getötet.

Kreis Bidingen.

Δ Bidingen, 16. April. In dem Breitenborner Basaltwerk ist der verheiratete Arbeiter A. Schwab aus Rinderbürgen tödlich verunglückt. Ein abfahrender Basaltblock verlegte den Mann so schwer, daß er auf dem Transport starb. Der Verlebte hinterläßt eine Witwe mit acht kleinen Kindern.

Δ Krida, 16. April. Die Bäcker-Innung für den Kreis Bidingen hielt ihre Frühjahrversammlung im Kraftischen Saale ab. Das auscheidende Vorstandsmitglied Wilhelm Schmid-Bidingen wurde wiedergewählt. Für die hiesige Verbandstagung in Alzen am 16. und 17. Juni wurden Vertreter gewählt. Es soll eine Ein- und Verkaufsgenossenschaft gegründet werden. Für die Gesellenprüfungen wurden zwei Beisitzer bestimmt.

Δ Rüdheim, 16. April. In der Woche vor Pfingsten feiert die Landwirtschaftliche Haushaltungsschule ihr 25-jähriges Bestehen in Verbindung mit der Feier der tausendsten Schülerin. Aus diesem Anlaß sollen alle Schülerinnen des zugleich abschließenden 50. Kurses mit einem Geschenk bedacht werden; die tausendste Schülerin erhält noch ein besonders Gaben. Vor nicht langer Zeit wurde das Schulgebäude durch einen Anbau beträchtlich erweitert.

Kreis Alsfeld.

Δ Udenhausen, 16. April. Das Ehepaar Gastwirt Johannes Reeb feierte seine goldene Hochzeit.

Kreis Eschotten.

— Derchenhain, 16. April. In der vergangenen Nacht trat im oberen Vogelsberg leichter Frost ein; zeitweise viel Schnee.

Kreis Friedberg.

Δ Bad-Karlsheim, 16. April. Wenn der Kur- und Badebetrieb auch schon seit Wochen wieder stark im Gange ist, so hat die offizielle Saison doch erst am heutigen Tage mit der Eröffnung des Kurhauses und den Eröffnungsfeiern der Groß-Kurpelle (Winderstein-Druckerei, Leisig) ihren eigentlichen Anfang genommen. Die Natur hat sich dazu bereits sehr geschmeilt.

Starnburg und Rheinhessen.

rb. Darmstadt, 16. April. Die Diplomprüfungen an der Technischen Hochschule haben gestern mit der mündlichen Prüfung ihren Anfang genommen; die Klausurprüfungen beginnen am nächsten Montag. Es beteiligten sich an den Prüfungen im Hochbau 27, im Bauingenieurfach 32 und im Maschinenbau 33 Kandidaten; in der Abteilung für Elektrotechnik 11, in der Abteilung für Chemie 6 und im elektrotechnischen Fach und dem Papier-Ingenieurwesen je vier Kandidaten. Die Prüfungen dauern bis zum 21. April.

Δ Darmstadt, 16. April. Das Groß-Seminar für Volksschullehrerinnen war nach dem Jahresbericht im verwichenen Jahr von 109 Schülerinnen besucht. Die Entlassungsprüfung bestanden die 22 Schülerinnen der ersten Klasse und 13 Externe. Unter der Orientierung der Schülerinnen waren 64 ev. und 45 kath. Aus Starnburg waren 81, aus Oberhessen 5, aus Rheinhessen 18, nicht aus Hessen 2. Drei Töchter von Lehrern waren darunter, von Landwirten 7, von Handwerfern und Geschäftsmännern 38, von Beamten 52, von Eltern anderer Stände 2. Vorgedibet waren in Volks- und Mittelschulen 83, in höheren Mädchenschulen 4, in Bürger- und Realschulen 6, in Instituten 16. An der Aufnahme wirkten außer dem Direktor 7 Lehrer und neun Lehrerinnen. Das neue Schuljahr beginnt am 22. April.

Δ Mainz, 16. April. Die Bürgermeisterei hat im Einvernehmen mit dem Kestenerat heute beschloffen, den Termin für die nachmaligen Stadtverordnetenwahlen auf den 7. Mai anzuberaumen. Dieser Beschluß unterliegt noch der Bestätigung der Stadtverordneten. (Bekanntlich sind die Stadtverordnetenwahlen vom 1. Dezember v. J. vom Provinzialausschuß wegen formaler Verstöße für ungültig erklärt worden.)

Oeffen-Raffan.

W. Neustadt, 16. April. Dem in Aachen im Ruhestand lebenden Sanitätsrat Braun von Neustadt, der am 24. Februar d. J. sein 50-jähriges Doktorjubiläum gefeiert, ist aus diesem Anlaß durch die medizinische Fakultät der Universität Marburg die Verleihung der vor 50 Jahren erfolgten Doktorwürde erneuert worden.

W. Neustadt, 16. April. Seit gestern ist die Autopostverbindung zwischen Neustadt und Alsfeld,

Gummischläuche

hiermit besonders auf-
451